

# Der Redner

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 42

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613424>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Für die Ehre seines Landes ...»

In einer früheren Nummer des Nebelspalters stellte ich die These von der «Aufopferungsrechtlichen Staatshaftung für Leistungssportler» des Juristen Professor Burmeister vor, wonach der Staat künftig Entschädigungen zahlen soll, wenn Spitzensportler Schäden oder gar Invalidität vom Sport, den sie im Interesse der Öffentlichkeit und des Landes ausüben, davontragen.

Wie stark Spitzensportler in der Bundesrepublik als Repräsentanten ihres Landes betrachtet werden, geht auch aus dem Fall Andreas Japtok hervor, dem gegenwärtig besten deutschen Kunstturner am Reck.

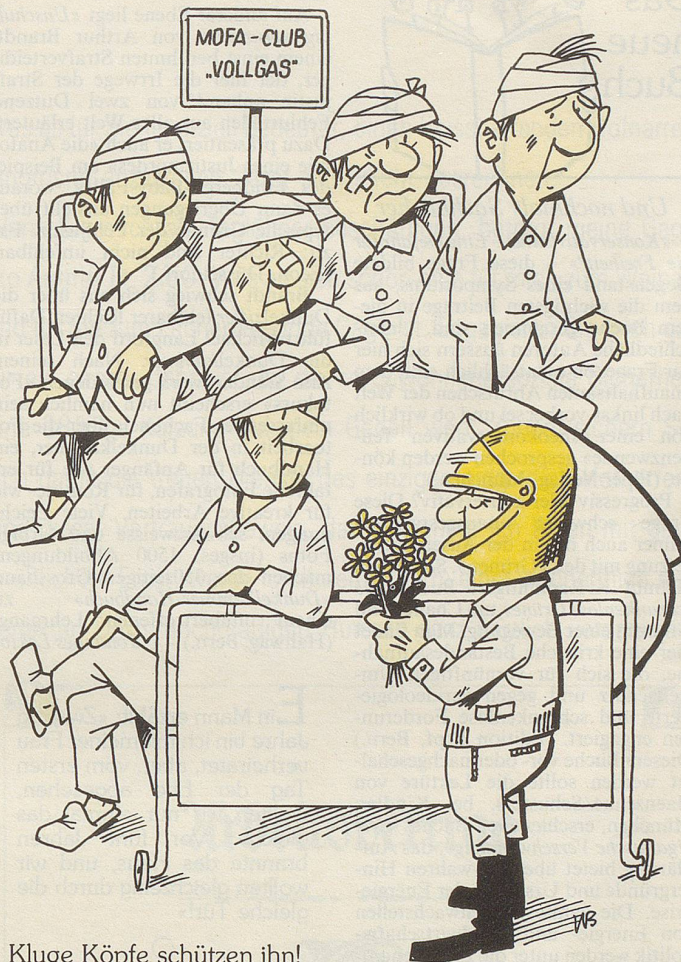
Es ging um das Problem «Turnen und Studieren». Am liebsten möchte der Meister beides tun. Doch das scheint nicht möglich zu sein. Dort, wo er trainieren kann, darf er nicht studieren, dort, wo er studieren könnte, kann er nicht turnen. Nun hat der Bundesturnwart an den Rektor der Medizinischen Hochschule in Hannover einen Brief geschrieben, in dem hervorgehoben wird, dass Andreas Japtok 1981 die Bundesrepublik bei den Weltmeisterschaften vertreten habe,

ferner sei er bereits für die WM in diesem Oktober qualifiziert, auch werde er die Bundesrepublik bei den Olympischen Spielen in Los Angeles vertreten ... Es sei dies ein grundsätzlicher Fall, meinte Willy Meyer. Als Präsident des Deutschen Sportbundes bemühte er gar den niedersächsischen Kultusminister mit einem Gesuch in Sachen Andreas Japtok.

Fast zur gleichen Zeit las ich den Kommentar von Walter Lutz im «Sport» zum 1. August. «Es gibt bei uns», so Lutz, «kaum mehr Sportler, die an einem grossen internationalen Wettkampf oder gar an einem Länderspiel (für die Farben der Schweiz) oder, wie es früher so schön hiess, (für die Ehre der Schweiz) kämpfen, keine mehr, die (den Sieg an unsere Fahnen heften). Der Hochleistungssport ist eine so ernste Sache geworden, dass der Athlet, selbst dort, wo man fatalerweise noch immer glaubt, auf das alte Relikt der Nationalhymnen nicht verzichten zu können, keine Zeit mehr findet, ans Vaterland, an die Schweiz zu denken.»

Fühlen wir Schweizer diesbezüglich anders. Rennt, rudert, läuft, stösst, turnt oder kickt ein Schweizer nur für sich oder höchstens noch für seinen Klub? Schluckt er leer und denkt er an sein Vaterland höchstens dann, wenn am Fahnenmast die Schweizer Fahne hochgeht und die Nationalhymne ertönt? Hängt das eventuell auch mit dem Stellenwert des Sports in der Öffentlichkeit zusammen und auch damit, wie weit sich der Staat im Spitzensport engagiert?

Speer



Kluge Köpfe schützen ihn!

Aber:

Man soll auch leere Köpfe schützen!

Nach Angaben der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) werden nur von etwa 15% der Mofalenker Schutzhelme getragen.

Werner Reiser

Kurznachruf

Er war sehr lückenhaft und ermöglichte andern viele Durchblicke.

Äther-Blüten

Schlicht und einfach war in der Fernsehendung «Umschau» zu hören: «Jahr für Jahr hei mer meh Chef-beamtin!» Ohohr

Der Redner

«Ich habe nur zehn Minuten Sprechzeit und weiss nicht, womit ich beginnen soll.»

Stimme aus dem Publikum: «Beginnen Sie doch mit der neunten Minute.» Hege

Konsequenztraining

(In Klammer: apropos schreibfaule Zeit, in der wir leben. Klammer zu)

Immer wieder meinen Leute, die mir einen Dank schuldig zu sein glauben, dieser Pflicht nachzukommen, indem sie mich telefonisch aufschrecken und mir ein paar Minuten stehlen ... Boris

LUFTSEILBAHN  
**Chäserrugg**  
UNTERWASSER  
Ein Erlebnis täglich bis 23. Oktober!

Wahlkrampf

Ein Stadtpräsident wünschte sich eine «pflegeleichte» Stadt. Er liess daher Baum um Baum und Strauch um Strauch entfernen.

Ihm war klar, dass Wahlplakate mit Parolen für den Umweltschutz an Betonmauern mehr Beachtung finden würden als an verwitterten Bäumen ... Richi

Ungleichungen

In der (vielleicht nicht mehr ganz taufrischen) Komödie «Ingeborg» von Curt Goetz wird festgestellt: «Da die Männer von den Frauen geheiratet werden, haben sie keine Wahl...» Boris

Julian Dillier

Der Uis-schuss

(Obwaldner Mundart)

Me hocked zämä, hed e Sitzig. Ei Sitzig um diä ander.

Und hirned und redt und hirned und redt und hirned und redt.

Äs gid Verluitbarigä, Guetachtä, Vernähmlässigä.

Aber alls under Uischluss vom Mändsch.